

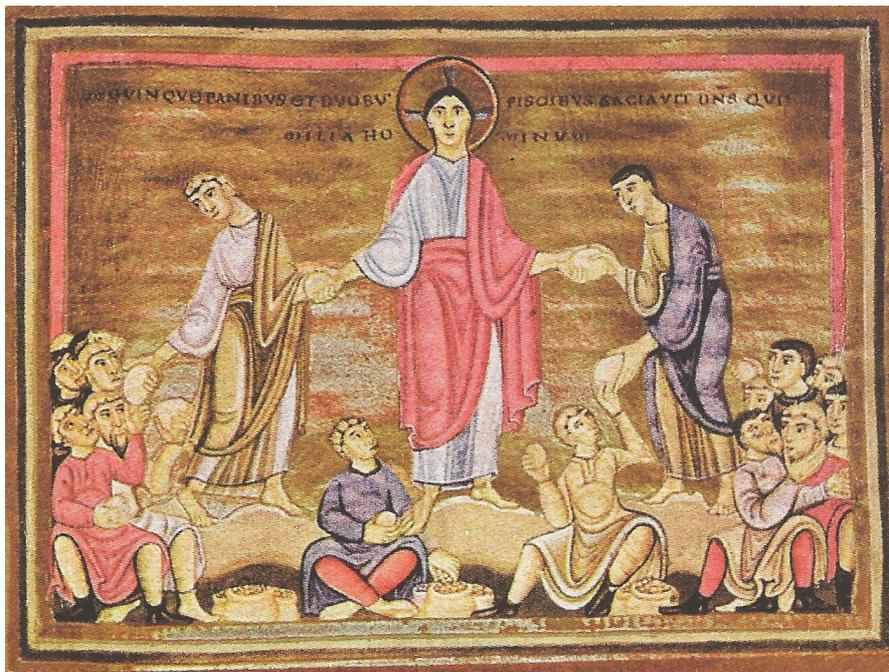
Texte der Ansprachen und Predigt im Dankgottesdienst

zum

Goldenen Priesterjubiläum von Pfarrer em. Roetger Schwartz

am 26. Januar 2014 um 11 Uhr

in der St. Pantaleon-Kirche Roxel



Primizspruch

*Wir haben einen erhabenen Hohenpriester,
der bereits in den Himmel heimgelangt ist:*

Jesus, den Sohn Gottes.

(Hebr 4,14)

Den Primizspruch wählte ich, weil ich eine große Verantwortung auf mich zukommen sah in der Verwaltung der Sakramente. Ich erlebte es als Entlastung, dass Jesus der eigentliche Priester ist und nicht ich.

Inhalt

3 **1. Begrüßung und Einführung in den Dankgottesdienst**

3 **2. Dialogpredigt**

mit Jubilar Pfarrer em. Roetger Schwartz und
Pastoralreferent Franz-Josef Plesker, Ahaus

8 **3. Dank- und Grußworte**

8 Jubilar Roetger Schwartz, Pfarrer em.

9 Christiane Krüger, Stellv. Vorsitzende des Kirchenvorstands

10 Dr. Claudia Korsmeier, Vorsitzende der SSE

11 Stefan Feldhaus, Vorsitzender des Pfarreirates St. Amandus Datteln

11 Dr. Christian Schmitt, Pfarrer der SSE

12 Matthias Garsche, Pastoralreferent und

Chorleiter der Gruppe *Aufwind*, Haltern

1. Begrüßung und Einführung in den Dankgottesdienst

Ja, endlich ist er da, der Weihetag, auf den ich 50 Jahre hingearbeitet habe, den wir jetzt zusammen feiern, und zwar als Dankgottesdienst und als Lobgottesdienst. Wir beginnen mit dem Zeichen, in dem wir getauft sind:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Bevor ich jetzt den liturgischen Gruß mache, möchte ich erst hier unsere Konzelebranten begrüßen:

Jörg Niemeier, Kaplan hier in der Pfarre, **Dr. Christian Schmitt**, Pastor hier in der Gemeinde, Pater **Theo Mönnich** ist extra aus Japan gekommen, der als Redemptoristenpater mit mir diesen Tag feiern wollte, er ist gebürtig aus Datteln. Von daher kennen wir uns. Und dann **Godehard Schilgen**. Er ist bekannt, er war 28 Jahre hier in Roxel Pastor, und wir sind Vettern. Dann **Dr. Thomas Holzniekemper** war 1992-1996 Kaplan in Datteln, und die Freundschaft hat sich erhalten. Er arbeitet in der Pfarrei Heilig Kreuz und auch am Dom als Beichtvater. Und dann der Großdechant **Franz Jung** von meinem Weihejahrgang, wohnt in Mecklenbeck und ist viel unterwegs für die Angehörigen der ehemaligen Grafschaft Glatz.

Es sind auch noch Priester gekommen: **Bruno Poelker**, **Reinhold Waltermann**, **Heinz-Josef Sürgers** (Konabiturient), **Ludger Bügener** aus Ochtrup, **Norbert Schulze Raestrup** und **Pater Hubertus Görgens** (SDS), hier aus Münster.

Meine Familie muss ich natürlich auch begrüßen. Alle acht Geschwister sind heute zusammengekommen, und alle leben noch, und das ist wirklich ein Wunder.

Herzlich willkommen mit dem Wunsch:

***Gnade und Friede von Gott dem Vater und dem
Herrn Jesus Christus seien mit Euch! – Und mit Deinem Geiste!***

Und jetzt wollen wir den Herrn einladen, dass er sich uns zuwendet mit seiner Güte und seinem Erbarmen.

2. Dialogpredigt im Dankgottesdienst

Pfarrer em. Roetger Schwartz:

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Heute morgen stehen wir zu Zweit hier, denn wir möchten gerne eine Dialogpredigt halten. Es geht nicht darum, hier jetzt einen Personenkult aufzubauen, sondern wir möchten Gott darstellen und preisen, wie er in Menschen wirkt. Das kann oft sehr überraschend sein, wie wir gestern im Evangelium hörten von der Bekehrung des heiligen Paulus. Es kann oft sehr seltsam sein. Und so wollen wir hören, wie Gott Menschen ergreifen und deren Leben gestalten kann.

Neben mir steht Pastoralreferent Franz-Josef Plesker. Wir kennen uns seit 40 Jahren. Wir haben uns kennengelernt in der Jugendarbeit in Coesfeld. Heute bist Du Pastoralreferent in der Notfallseelsorge, Supervisor und Leiter des Katholischen Bildungswerkes im Kreis Borken. Schön, dass Du Dich darauf eingelassen hast, heute mit mir diese Predigt zu gestalten.

Pastoralreferent Franz-Josef Plesker:

Ja, lieber Roetger, liebe Gäste, liebe Mitfeiernde, eine Dialogpredigt soll das heute werden. Wir beide im Gespräch, ich finde das eine tolle Ehre, dass ich das zu Deinem Goldenen Priesterjubiläum machen darf. Schließlich kennen wir uns schon seit 40 Jahren, das hast du gerade schon gesagt, und sind auch fast so lange sehr gut miteinander befreundet. Als wir uns kennenlernten, da warst Du schon Priester und kamst als Kaplan und Stadtjugendpfarrer nach Coesfeld, meiner Heimatstadt. Ich hab gar nicht mitbekommen, wie du dich für das Priesteramt entschieden hast, für das Priester-Sein. Gerade im Evangelium haben wir gehört, wie Jesus die Fischer vom See Genezareth in seine Nachfolge ruft. „Ich werde euch zu Menschenfischern machen“, sagte er. Sie folgen Jesus, werden später zu Aposteln und Träger der Botschaft, zu ersten Amtsträgern der Kirche. Diese Szene am See Genesareth ist natürlich vom Evangelisten wunderbar arrangiert. Sie unterstreicht, wie unmittelbar dieser Ruf von Jesus wirkt, wie unmittelbar sie alles stehen und liegen lassen und Jesus nachfolgen. Ich würde gern von Dir noch mal wissen, was Dich bewogen hat, Priester zu werden, wie es war und wie es dazu kam, und was hast Du stehen und liegen lassen?

Pfarrer em. Roetger Schwartz:

Ja, mit 16 Jahren entschied ich mich, Priester zu werden. Diese Entscheidung hat bis heute gehalten. Ich hatte nur ganz vage das Motiv, etwas mit Menschen tun zu dürfen. Es ging mir wie den Fischern im heutigen Evangelium. Von sich aus hatten sie kein Motiv, es wurde ihnen von Jesus gegeben, nämlich Menschenfischer zu sein. Anders war die Berufung, wenn wir im Johannes-Evangelium nachlesen. Die Jünger haben ihr Motiv selbst gefunden, als sie sagten: „Wir haben den Messias gefunden.“

Was habe ich stehen und liegen gelassen? Also kein verlassenes trauerndes Mädchen, das nicht, denn wir hatten als Internatsschüler keinen Kontakt mit Mädchen. Die Gaesdonck lag weitab jeglicher Zivilisation. Mädchen, Mädchenkontakte – es waren einige Mädchen in der Küche, aber die waren entsprechend ausgesucht, dass die Jungen keine Probleme damit bekamen.

Es stellte sich dann die Frage auch nach der Reifung: Wie bei normalen Studenten normal, gab es für uns kein Problem der Zimmersuche, kein Problem mit der Verpflegung, des Studienganges, Arbeitsplatzsuche usw. Es wurde uns alles abgenommen.

Was habe ich liegen gelassen? Ein Stück Freiheit habe ich liegenlassen müssen und den Reifungsprozess. Das alles musste ich dann später nachholen.

Pastoralreferent Franz-Josef Plesker:

Du hast uns ja mit Deiner Einladung zu heute Deinen Primizspruch (siehe Titelseite!) mitgeschickt: Jesus als erhabener Hoherpriester. Eine Entlastung für Dich, so schreibst Du in der Einladung. Eine Entlastung, dass Jesus das Eigentliche tut. Hinter Dir steht Jesus als Priester, so dass Du selber nicht das Heil erwirken musst, sondern dass es von Jesus kommt. Dieses Entlastet-Sein, das hat man Dir immer angemerkt. Und jetzt 50 Jahre später nach der Priesterweihe, was hat Dir eigentlich in Deiner Arbeit als Priester und später als Pfarrer und Pensionär in Deinen vielen Stationen, ob das in Recklinghausen, Kevelaer, Homberg, Coesfeld, Datteln, Pirapemas und Roxel, was hat Dir da eigentlich am meisten Freude gemacht?

Pfarrer em. Roetger Schwartz:

Am meisten Freude gemacht hat mir die Jugendarbeit. Im Seminar wusste ich noch gar nicht, dass ich das konnte. Doch das Echo von den Jugendlichen ließ mich dann darin wachsen. Heute darf ich sagen, es war der Heilige Geist, der mir die Freude schenkte. Noch als Pastor leitete ich 7 Jahre die Messdiener. Ich war dann 48 Jahre, und dann liefen sie mir weg. Und mein damaliger Diakon Franz-Peter Tebartz-van Elst hat sie mit seinem Charme alle wieder eingefangen.

In **Recklinghausen** war es die Pfadfinderarbeit.

In **Kevelaer** war es schwierig wegen der langen Wallfahrtszeit, da musste ich im Beichtstuhl sitzen, Prozessionen abholen und konnte keine Jugendarbeit mehr machen. Während der Messdienerstunden beim Stadtspiel verunglückte auch ein Messdiener tödlich.

In **Homberg** musste ich ganz neu anfangen, weil ich nichts vorfand. Vor mir waren zwei Kapläne ausgeschieden. Sie hatten ihren Beruf aufgegeben, weil sie überhaupt nicht mehr wussten, was sie noch sagen sollten nach dem Konzil.

In **Coesfeld** entdeckte ich dann ausgehend vom Kloster Gerleve, Gebetskreise von Jugendlichen, ich entdeckte für mich das freie Beten, da wir ja im Seminar nicht gelernt hatten, frei zu beten. Wir kannten nur das formelhafte Gebet.

In **Datteln** entdeckte ich dann die Gruppe „Cursillo“, einige davon sind auch heute hier. Gegen meinen anfänglichen Widerstand haben die mich hineingezogen, und ich wurde dann auch sehr bereichert.

In **Brasilien** war es dann die ganz andere Kultur, die Begegnung mit armen Menschen, und

in **Roxel** genieße ich die Zeit, alles gut vorbereiten zu können für die Aufgaben, die mir übertragen werden.

Pastoralreferent Franz-Josef Plesker:

Das hört sich ja alles sehr gut und erfüllt an. Ich glaube, es war aber nicht immer nur so. Magst Du uns auch erzählen, was Dich in Deinem Priester-Sein am meisten auf die Probe gestellt hat? Gab es auch Momente, wo Du am liebsten kein Priester gewesen wärst?

Pfarrer em. Roetger Schwartz:

Also, die gab es nicht – Gott sei Dank! Es gab einige Frauen, die mich leiden mochten, doch große Prüfungen blieben mir erspart. Das Rosenkranzgebet hatte mich gelehrt, wenn ich jemals Jesus verlieren sollte, werde ich ihn nur im Tempel suchen und dann ihn dort auch wiederfinden.

Pastoralreferent Franz-Josef Plesker:

Zu Jesus eine besondere Beziehung, ist das für Dich als Priester etwas, was Dich auch geprägt hat, eine besondere Gottesbeziehung? Wie ist das für Dich? Oder gibt es Formen der Gottesbegegnung, die Dir besonders nahe sind, Riten oder auch Gebete, die Dir besonders wichtig geworden sind?

Pfarrer em. Roetger Schwartz:

Da darf ich zwei Gebete nennen, die ich jeden Tag bete: Da ist einmal die Pfingstsequenz und der Psalm 23: Der Herr ist mein Hirte. Meine Gottesbeziehung geht über den Heiligen Geist. Ich entdeckte Ihn in der Bewegung der Charismatischen Erneuerung (CE) und im Cursillo. Von Liebe zu Gott zu reden, das fällt mir manchmal schwer. Ich würde sagen, ich freue mich an Gott, ich freue mich am Heiligen Geist, der ja auch der Geist Jesu ist.

Pastoralreferent Franz-Josef Plesker:

Du bist ja ein paar Jahre älter als ich. Anfang der 60er gab es in der Kirche durch das II. Vatikanische Konzil so was wie eine Wende, eine Erneuerung. Papst Johannes XXIII. hat das beschrieben als „die Fenster der Kirche zur Welt zu öffnen.“ Du hast schon studiert, da war im Grunde das Konzil noch gar nicht angefangen. Als Dein Studium zu Ende ging, war es so gerade, glaube ich, in diesem Zeitraum. Eigentlich ist Deine Priesterausbildung ja noch vorkonziliar.

Pfarrer em. Roetger Schwartz:

Und wie!

Pastoralreferent Franz-Josef Plesker:

Was hat sich eigentlich seitdem alles geändert? Die Kirche macht ja eine Menge Entwicklungsschritte mit. Aber manchmal, das merken wir, tritt sie aber auch auf der Stelle. Gab es Entwicklungen, die Dir zu langsam oder zu schnell gingen? Wie hast Du das selbst erlebt in diesen 50 Jahren? Das ist ja schon eine ganz wichtige Zeit für die Kirche.

Pfarrer em. Roetger Schwartz:

Also, zu schnell ging nichts. Ich konnte gut mithalten, aber zu langsam ging es. Wir hatten damals nach dem Konzil überhaupt kein Material für den Religionsunterricht, wir hatten keine Bücher für die neuen Liturgien, wir hatten kein neues Gesangbuch. Das Gotteslob kam erst 1975 heraus, also 10 Jahre nach dem Konzil. Das war alles zu langsam. Auch für die Sakramentspendung hatten wir überhaupt keine Bücher und kein Material. Und das hat ewig lange gedauert. Nehmen wir als Beispiel das jetzige Gotteslob, 20 Jahre hat das gedauert. Das sind sicher fünfzehn Jahre zuviel.

Pastoralreferent Franz-Josef Plesker:

Tja, als wir uns kennenlernten, da war eine Aufbruchstimmung in der Kirche, so habe ich das erlebt. Da gab es in Coesfeld eine Jugendmesse, Viertel nach Sieben samstagsabends. Sechs Uhr war die normale Gemeinde dran und um Viertel nach Sieben waren in der Jakobi-Kirche Coesfeld 400 Jugendliche drinnen und auch vierhundert Jugendliche draußen auf dem Kirchplatz, die passten aus Platzmangel auch gar nicht rein. Drinnen hast Du den Gottesdienst zelebriert oder auch andere Kapläne wechselten sich ab. Der Pfarrer hielt sich da ganz fein raus. Es gab eine Vorbereitungsgruppe, an der ich auch häufig beteiligt war. Am Ende der Messe verabredete man sich unter den Jugendlichen zum weiteren Samstagabend, für Feten und sonst was. Das war eine intensive Zeit. So hab ich das erlebt – Aufbruchstimmung.

1977 sind wir beide zusammen beten und wandern gewesen in Ratitsch. Ratitsch, das war eine wichtige Anlaufstation für uns beide in der Schweiz und ein besonderer Punkt für die Jugendarbeit. Das war für mich so etwas wie eine Kehrtwende. Und da bist Du mit dran schuld, dass ich dann Theologie studiert habe.

Pfarrer em. Roetger Schwartz:

Und dass Du Deine Frau gefunden hast.

Pastoralreferent Franz-Josef Plesker:

Ja, das kam dann, als Du '78 nach Datteln gegangen bist. Da hab ich dann in Datteln auch neue Leute kennengelernt. Das Spannende war aber unser Gebetskreis, auch mit Liedern und Bibeltexten, freies Beten hast Du gesagt. Das hat nicht nur mich sehr beeindruckt. Wir gingen an die Bibel sehr direkt ran. Jede Äußerung war wichtig und der Umgang miteinander war voller Wertschätzung. Da hab ich von Dir gelernt, wie das ist, wenn man den Geist Gottes einfach mal wirken lässt. Später gab es auch die Gelegenheit, zu zweit durch die Berge zu wandern. Den Piz Curvér (erg. im Kanton Graubünden bei Zillis) haben wir damals auch bestiegen, und auch besondere Momente der Gottesbegegnung und Gotteserfahrung gehabt, Beten und Wandern mit Dattelner Jugendlichen, Skifahren, einfach immer wieder das besondere Erlebnis von Kirche im kleinen Kreis, auf dem Boden Matratzen zum Sitzen, in der Runde ein kleiner Tisch, eine Stola, Kelch und Bibel, Kerze, der Rest war dann Begegnung, Gemeinschaft miteinander und mit Gott. Das hat uns sehr geprägt.

Und die Zeit in Datteln war für mich auch eine besondere Zeit weiterer Begegnungen. Dort entstand dann ja ein neuer Kreis. Viele Jugendliche sind von Dir geprägt worden. Nicht von ungefähr sind in St. Amandus und in Coesfeld eine Reihe von geistlichen Berufungen zu nennen, Konrad Wächter, Uli Kropfmann, Hajo Weishaupt, Michael Eiden, Angela Reddemann, Rolf Knepper. Viele weitere haben sich auch stark in der Kirche engagiert, sind heute in Kirchenvorständen, Pfarreiräten, in Caritas oder sozialen Einrichtungen. Ich finde, selbst wenn Du das nicht alles auf Deine Kappe nimmst, weil mit Jesus, dem erhabenen Hohenpriester, einer hinter Dir steht, dann hast Du doch alles mit Deinem Wirken ganz gut geerdet. Du hast Gott

ein Stück geerdet für uns alle im wahrsten Sinn des Wortes: Ein Priester, der in seiner Wirklichkeit nicht abgehoben ist, sondern mit beiden Beinen auf der Erde steht und gern auch mit Kindern, mit Familien, mit Nichten und Neffen Ski fahren gewesen ist. Er konnte Freunden und Freundinnen den Glauben nahe bringen.

Brasilien war eine Zwischenstation auf dem Weg. Deine Gesundheit hat Dir dort auch die Grenzen Deines Tuns aufgezeigt. Jetzt gehst Du dem Alter entgegen, aber ich erlebe, dass Deine Einstellung zur Kirche, zum Glauben, nach wie vor eine ganz, ganz junge ist. Manchmal wünsche ich mir, sie wäre bei anderen, jüngeren Kirchenvertretern ähnlich jung. Ich weiß, dass Du die Zukunft der Kirche gerne demokratischer, auch freiheitlicher siehst, auch wahrhaftiger.

In den vergangenen Jahren habe ich Dich mehrfach in Seminargruppen reingeholt, Ausbildung zu Wortgottesdienstleitern, Spiritualitätskurs. Und immer kam als Rückmeldung von den Gruppen: Das ist ja richtig Feier des Glaubens, so ganz unkompliziert, nicht Ritus und Form, sondern Inhalt. So hab ich Dich immer erlebt, dass Du ganz selbstverständlich mit all den Dingen im Gottesdienst, mit Ritus und Form so umgegangen bist, dass das nur Gerüst blieb, um den Inhalt zu tragen, und nicht ein Zwangskorsett, das den Inhalt verdrängte. Das werden wir immer mehr brauchen, und da bist Du für mich nach wie vor zukunftsweisend. Solange die Kirche Priester wie Dich hat, wird mir um diese Kirche auch nicht bange. Danke Gott, dass er Dich in seinen Dienst geholt hat. Da hat er sich selbst einen großen Gefallen mit getan, glaube ich. Danke für Deinen Dienst.

Pfarrer em. Roetger Schwartz:

Danke für Deine Worte. – Preis sei Gott!

3. Dank- und Grußworte

Jubilar Roetger Schwartz:

Am Schluss dieses Gottesdienstes darf ich allen danken, die zum Gelingen dieser Eucharistiefeyer und dieses Festes überhaupt beitrugen. – Ich danke einmal der Pfarrgemeinde, dass sie auch den Empfang für mich ausrichtet gleich im Anschluss an den Gottesdienst. – Christian, Dir ganz herzlichen Dank, den Konzelebranten, die es sich nicht nehmen ließen, hier heute auch aktiv am Gottesdienst teilzunehmen. Ich danke der Chorgemeinschaft St. Pantaleon Roxel unter der Leitung von Dr. Franz Josef Ratte für die musikalische Gestaltung und auch den Instrumentalisten und der Solistin. – Ich danke den Messdienern, Küsterinnen, Frau Ursula Brintrup, die zusammen mit Mitgliedern der Kolpingsfamilie, der Chorgemeinschaft und einigen Frauen den Empfang vorbereitet haben. Gestern morgen waren 25 Leute da, um Stühle zu stellen, Tische zu richten und dergleichen mehr. Das ist so meine Fan-Gruppe. Denen Dank, die das Liedheft zusammengestellt haben. Sie haben festgestellt, sie sind alle schön geknotet. Das war für die langen Adventsabende eine schöne Arbeit. Dann Dank dem Blumengeschäft Castelli für den Altarschmuck und allen, die gekommen sind, um diese Eucharistiefeyer mitzufeiern – allen herzlichen Dank!

In dem Lied eben hat der Chor und Sie alle für den Segen für mich gebetet. Und jetzt darf ich Ihnen diesen Segen weitergeben. ...

Ich möchte noch Einladungen aussprechen. Gleich ist der Empfang im Pfarrheim. Die auswärtigen Gäste und wer von Roxel sonst noch kommen möchte und zu Hause keine eigene Suppe vorfindet, sind eingeladen in die Gaststätte Kortmann, hier hinter der Kirche zum Mittagessen. Es gibt eine einfache Gulaschsuppe. Und heute nachmittag gegen halb drei werden wir hier ein offenes Singen halten, früher war es die Dankandacht. Dann gibt es anschließend noch Kaffee und Kuchen. Viele haben Kuchen mitgebracht. Dafür danke ich jetzt schon offiziell. Jetzt singen wir noch ein Danklied. Und wer dann noch etwas sagen möchte, ist eingeladen, es hier zu tun. Im Pfarrheim geht das nicht. Deswegen bitte ich noch um etwas Geduld für diejenigen, die noch sprechen möchten.

Pfarrer Dr. Christian Schmitt:

So bitte ich nun alle, die ein kleines Gruß- und Dankeswort an Roetger Schwartz richten wollen, jetzt nach vorne zu kommen.

Christiane Krüger, Stellv. Vorsitzende des Kirchenvorstands:

Lieber Roetger Schwartz!

„Das Glück der Menschen liegt nicht in Geld und Gut, sondern es liegt in einem Herzen, das eine wahrhafte Liebe und Zufriedenheit hat.“

Dieses Zitat von Adolph Kolping hat mich berührt, als ich mich auf den heutigen Tag vorbereitet habe. Mit einer wahren Liebe zu Gott und zu den Menschen entsteht eine innere Zufriedenheit, die an andere Menschen weitergereicht werden kann. Sie haben in der Berufung zu Jesu ihre Liebe zu Gott gefunden und wurden vor 50 Jahren von Bischof Höffner zum Priester geweiht. Diese Liebe ist, so haben Sie es berichtet und so vermute ich es auch, immer wieder auf die Probe gestellt worden. Sind Sie doch in einer Zeit zum Priester geweiht worden, in der die Katholische Kirche gewaltige Umbrüche erleben musste und die Weitergabe des Glaubens neue Formen brauchte und braucht. Mit Herzenswärme und einer tiefen Verbundenheit zu Jesu sind Sie in den verschiedensten Stationen Ihres Lebens, sei es als Kreisjugendseelsorger oder als Pfarrer immer wieder auf die Menschen zugegangen, um diese stärkende Kraft weiterzureichen.

2002 haben Sie etwas ganz Neues gewagt. Obwohl gesundheitlich angeschlagen, sind Sie in den Nordosten Brasiliens geflogen und haben Portugiesisch gelernt und Motorradfahren. In Brasilien, also auch in Catanhede und auch Pirapemas kommt man über den Sport leicht in den Kontakt zur Bevölkerung. Deshalb haben Sie, frisch in Brasilien angekommen, und als Pfarrer zweier Gemeinden als erste offizielle Handlung ein Fußballspiel gepfiffen. Sie seien ein Bilderbuch-Schiedsrichter gewesen heißt es, und sie hätten vieles durchgehen lassen. Aber aus Respekt vor Ihren grauen Haaren, hätten auch die, die durch härteres Durchgreifen Vorteile gehabt hätten, nicht gemurrt.

Mit der Liebe für Gott und zu den Menschen haben Sie in Pirapemas das Projekt der *Kleinen Schulen* gegründet, Ihr Projekt. Mit diesem Nachhilfeunterricht stärken Sie auch heute noch viele Kinder, um den Kreislauf der Armut zu durchbrechen und den Kindern durch Bildung eine Chance zu geben.

Wir durften Sie hier im Frühjahr 2006 begrüßen, und wir haben hier einen sehr warmherzigen Menschen kennengelernt, der viel Zufriedenheit ausstrahlt. Roxel war Ihnen bereits durch Godehard Schilgen bekannt. Und obwohl die Gemeinde oder vielleicht auch weil die Gemeinde mit vielen Umbrüchen zu tun hatte, fanden Sie schnell Anschluss in den verschiedenen Gemeindegruppen. Noch im Jahr 2006 stärkten Sie die Chorgemeinschaft im Tenor. 2007 wurden Sie Neumitglied der Kolpingfamilie in Roxel und übernahmen zur Entlastung von Pfarrer Dr. Norbert Tillmann das Amt des Präses im Jahr 2009. Auch im Karneval zeigten Sie gelegentlich Ihre Qualitäten in der Bütt.

Neben all diesen Kontakten sind wir Ihnen dankbar, dass Sie uns nach Ihrer Emeritierung auch immer wieder als Priester begegnen. In der Messe, in der Katechese und vielen anderen Anlässen erleben wir Sie immer wieder als offenen Gesprächspartner mit einer warmherzigen Liebe und Zufriedenheit. Wir sind glücklich und dankbar, dass wir hier und heute mit Ihnen diese Messe feiern durften und gratulieren Ihnen ganz besonders zu diesem Festtag.

„Das Glück der Menschen liegt nicht in Geld und Gut, sondern es liegt in einem Herzen, das eine wahrhafte Liebe und Zufriedenheit hat.“ Wir wünschen Ihnen noch viele Jahre mit dieser von Adolph Kolping zitierten Glücksformel, damit Sie noch lange unserer Gemeinde erhalten bleiben und mit uns Ihre Herzenswärme teilen. Danke!

Dr. Claudia Korsmeier, Vorsitzende der SSE:

Lieber Herr Pfarrer Schwartz! Sie wohnen, leben und wirken ja nicht nur in Roxel, sondern kommen auch immer wieder nach Albachten in die Ludgerus-Kirche und nach St. Anna in Mecklenbeck. Daher kennen wir Sie in der Seelsorgeeinheit alle sehr gut, und wir wissen Ihre Fröhlichkeit, Ihre Offenheit und Ihre Bescheidenheit sehr zu schätzen. Nicht nur, weil Sie so oft mit Ihrem Fahrrad, mit Ihrem Elektro-Fahrrad dann angefahren kommen. Das ist der Grund, weshalb ich als Vorsitzende vom Rat der Seelsorgeeinheit Ihnen im Namen der ganzen Seelsorgeeinheit von Herzen gratulieren möchte zu Ihrem Goldenen Priesterjubiläum und Ihnen Glück und Segen für die weiteren Jahre Ihres Dienstes wünschen möchte.

Herr Plesker hat vorhin in der Predigt schon davon gesprochen, dass Sie auf Ihrer Einladungskarte zu Ihrem heutigen Festtag nicht nur Ihren Primizspruch abgedruckt haben, sondern auch einen erklärenden Satz dazu. Und er hat das so heruntergebrochen in der Predigt auf den Satz: *Sie haben Gott für uns geerdet*. Ich hab mir das etwas anders überlegt in der Vorbereitung und wollte sagen: Sie haben uns den Blick auf Jesus geklärt. Und um das ein bisschen deutlich zu machen, habe ich heute morgen gemalt. Das kann man jetzt wahrscheinlich nicht so gut erkennen. – So rum gehört das. – Sie auch nicht. Aber es sind jetzt vor allem, wenn ich

das so in die Gemeinde halte, blaue Striche und Balken, die erst mal ganz kryptisch sind. Nun kommt es aber darauf an, nicht das Dunkle zu sehen, nicht den Schatten zu sehen, sondern das Licht, zwischen den Zeilen zu lesen und sozusagen die Sonne über den Wolken zu sehen. Und das haben Sie zu unserem Nutzen und in Ihrer bescheidenen Art gemäß Ihrem Primizspruch und dem erklärenden Satz, den Sie in Ihrer Einladungskarte dazu verfasst haben, immer für uns getan. Sie haben uns den Blick auf Jesus geklärt. Sie als Priester für Jesus, den eigentlichen Priester. Wir danken Ihnen dafür sehr, sehr herzlich und wünschen Ihnen Gottes Segen auf Ihren weiteren Wegen.

Stefan Feldhaus, Vorsitzender des Pfarreirates St. Amandus Datteln:

Ja, mein Name ist Stephan Feldhaus, ich komme aus der Gemeinde St. Amandus in Datteln, wo Pastor Roetger Schwartz lange gewirkt hat. Ich möchte auch die herzlichen Grüße aus Datteln hier heute mitbringen und möchte mich bedanken für die Arbeit, die Sie in Datteln gemacht haben. Wir haben viele Begegnungen gehabt. Ich bin leider nur mit einer kleinen Abordnung heute aus Datteln gekommen. In Datteln ist heute Firmung. Und der Weihbischof Dieter Geerling führt heute die Firmung durch, sonst wären bestimmt auch noch mehrere Teilnehmer heute aus Datteln gekommen. Wir haben in der Predigt, die mich sehr bewegt hat und die uns alle hoffentlich sehr bewegt hat, gehört, was da alles gewesen ist in Datteln, was Sie da gewirkt haben. Sie waren viele Jahre tätig. Wie gesagt, herzlichen Dank für Ihre Arbeit. Ihnen auch einen herzlichen Gruß von unserem Pastor Martin Limberg, der der Feier der Firmung um 11 Uhr heute vorsteht. Ja, für Sie, für Ihren weiteren Werdegang und Ihren Lebensweg alles, alles Gute, viel Gesundheit. Und ich hoffe, dass Sie auch häufig noch mal bei uns in Datteln vorbeigucken werden.

Pfarrer Roetger Schwartz:

Es ist gar nicht kollektiert worden.

Gemeinde:

D o c h !

Pfarrer Dr. Christian Schmitt:

Lieber Roetger, der Blick fürs Praktische geht Dir nie verloren, wie man jetzt auch merkt. – Ich bin vor etwas mehr als vier Jahren hierher gekommen und hab Dich hier vorgefunden neben vielen anderen. Und sehr schnell habe ich entdeckt, wie sehr Du Seelsorger bist, wie nahe Du bei den Menschen bist, wie viele Dich kennen und mit wie vielen Menschen Du in Deinem „Ruhestand“ hier Beziehungen aufgebaut hast. Ich bin Dir für die Arbeit in der Gemeinde und für unsere Zusammenarbeit sehr dankbar. Ich hab Dich immer erlebt als einen humorvollen Seelsorger. Und das zeigt sich in ganz vielen Punkten.

Ein Mann mit Humor ist gerade im Priesteramt, glaube ich, etwas besonders Wichtiges, weil die Verbissenheiten der Kirche in die eine oder andere Richtung keinem gut tun. Und die ganzen Dinge ein bisschen so zu sehen, dass da Luft hineinkommt und mit der Luft am Ende auch der Atem des Heiligen Geistes. Und das hebt uns

ein bisschen hoch. Und das kann man manchmal ein bisschen verrücken. Es gibt uns aber allen die nötige Luft zum Atmen und die wird für uns spürbar durch Deinen Humor, der immer wieder in den Predigten da ist.

Ich erinnere mich z. B. an dieses kleine Zettelchen, das er uns verkauft hatte als Mitgliedskarte im Club der Freunde des Heiligen Geistes. Und das war schlicht und ergreifend die Pfingstsequenz. Das lag da hinten im Schriftenstand monatelang aus oder eigentlich alle Jahre wieder an Pfingsten liegt es da hinten aus. So bist Du in der Lage, mit Deinem Humor, der ja eine sanfte Form der Liebe zu den Menschen ist, Dein Anliegen ihnen mitzugeben, die Nähe zu Gott zu leben, seine Liebe zu uns durchscheinen zu lassen. Du bist ein Mann mit einem geistlichen Anliegen im vorgerückten Alter. Und das ist ein echtes Vorbild auch für mich. Vielen Dank, dass Du so bist, wie Du bist.

Matthias Garsche, Pastoralreferent und Chorleiter der Gruppe *Aufwind*, Haltern:
Keine Angst. Ich mache es nicht noch länger. Aber mir ist gerade bei diesem Satz des Humors, den er hat, ein Ausspruch eingefallen. Es war in meiner Ausbildungszeit als Pastoralassistent, die ich bei Roetger genießen durfte. Er hat mich dort auch geprägt, wofür ich ihm auch sehr dankbar bin. Du hast einmal eine Aussage fallen lassen, eine Motivation, die Du uns bisher verschwiegen hast, warum Du Priester geworden bist. Und zwar sagte er einmal: „Gott braucht schöne Priester“ und ich ergänze, „denn das Auge betet mit.“ Amen.

Jubilar Roetger Schwartz:

Ja, herzlichen Dank für all die Lobesworte, und ich feiere nächstes Jahr noch einmal, damit ich noch mal so viel Schönes hören kann. Es war ergreifend. Ja, vielen Dank allen nochmal, die mitgemacht haben. Und jetzt singt der Chor noch mal, ich darfs nicht sagen, aber so eine Art Rausschmeißer. Und dann haben wir uns das verdient, was zu trinken und uns zu unterhalten, dort im Gemeindezentrum. Ja, bis gleich!